Die „Tägliche Omaha Tribüne" steht im Westen konkurrenzlos da. Sie ist die anerkannt führende auf politischem Gebiete.

Tägliche Omaha Tribüne

Ein Beweis der Güte der „Täglichen Omaha Tribüne" liegt darin, daß sie die besten Deutschen im Westen zu ihren Abonnenten zählt.

32. Jahrgang — Omaha, Nebr., Mittwoch, 1. September 1915. — 2. Ausgabe—8 Seiten—No. 147

Russen sind um Petrograd besorgt!

Deutsche sammeln riesige Streitkräfte südlich von Riga, um auf Petrograd vorzustoßen!

Brest-Litowsk wurde von den Russen eingeäschert!

Petrograd, 1. Sept. — Die Deutschen haben südlich von Riga kolossale Streitkräfte zusammengezogen; der Brückenkopf bei Friedrichstadt wird gegenwärtig aus schwerem Belagerungsgeschütz beschossen (dann gute Nacht, Friedrichstadt!), und frische deutsche Truppen, offenbar aus dem Brest-Litowsk Distrikt, nähern sich der Düna. Hiesige Militärkritiker behaupten, daß diese militärischen Operationen auf einen Vorstoß der Deutschen auf Petrograd schließen lassen. Oestlich von Brest-Litowsk und südlich von der galizischen Grenze befinden sich die Russen auf dem Rückzuge, um nach vorher vereinbartem Plane eine andere Vertheidigungsstellung zu beziehen. (Solche Prahlhänse!)

Petrograd thut sich dick.

Petrograd, 1. Sept., über London. Der russische Generalstab gab gestern Abend einen dahinlautenden Bericht heraus, daß durch russische Gegenangriffe auf einer weiten Front in dem Stripa Fluß Distrikt (Ostgalizien) die Truppen der deutschen Verbündeten zurückgeworfen wurden. Die Russen machten 3000 Gefangene, eroberten 30 Geschütze und 34 Maschinengewehre. (Wer's glaubt, bezahlt 'nen Thaler.)

Der englische Kohl.

London, 1. Sept. — Bis jetzt ist es den Russen gelungen, den Angriffen ihrer Feinde auf den beiden äußersten Flügeln zu widerstehen. Bei Friedrichstadt dauern die Kämpfe um den Besitz des Brückenkopfes an. Wohl hat die Armee des Generals v. Bothmer die russische Schlachtlinie zu beiden Seiten von Brzezany, Ostgalizien, durchbrochen, ist aber an mehreren Punkten des Stripa-Flusses zum Halten gebracht worden. So wenigstens lauten die letzten Berichte aus Petrograd (und die sind wie gewöhnlich erlogen.)

Auf dem übrigen Theil der Front beanspruchen die deutschen Verbündeten ein siegreiches Vorgehen, am östlichen Rande des Bielostok Urwaldes aber sollen sie durch die russische Nachhut aufgehalten sein. (Wer den Engländern wohl diesen Bären aufgebunden haben mag?) Die Vorgänge auf den beiden äußersten russischen Flügeln aber dürften wohl das Hauptinteresse erregen. Die Deutschen stehen vor Friedrichstadt an der Düna, südöstlich von Riga, und Militärkritiker behaupten, daß falls die Russen nicht über bedeutende Streitkräfte verfügen, um den Deutschen in die Flanke zu fallen, sich Friedrichstadt nicht lange mehr halten kann; verweilen die Russen dennoch in jener Gegend, dann laufen sie Gefahr, umzingelt zu werden. (Sie werden wohl deshalb wieder „lange Beine machen".)

Die Bedrohung des anderen russischen Flügels an der Grenze Südostgaliziens ist nicht so gefährlich, denn das schwierige Gelände bietet den deutschen Verbündeten in ihrem Vormarsch unsägliche Schwierigkeiten.

Russen hausen wie Vandalen.

Berlin, 1. Sept. (Funkenbericht.) — Die Ueberseeischen Nachrichten meldeten gestern Abend unter anderem Folgendes: Der Spezialkorrespondent der Vossischen Zeitung an der östlichen Front beschreibt den Brand von Brest-Litowsk und stellt die Scene als eine grausige, unvernünftige Verwüstung hin. Der große Raum zwischen den Außenforts und dem Centrum der Stadt war ein rauchender Trümmerhaufen. Der Marktplatz bildete einen traurigen Anblick; nichts wie vom Rauch geschwärzte Mauern waren von der schönen Markthalle stehen geblieben. Der Fabrikdistrikt war verwüstet, nichts wie zerstörtes Mauerwerk und Haufen von Eisenstücken waren von den meisten Gebäuden übrig geblieben, aus deren Mitte rauchende, zerfallene Schlote ragten. Das Eisenbahngeleise war mit Trümmern zerstörter Wagen bedeckt; halb verhungertes Rindvieh trieb sich in der Nachbarschaft der Bahn umher. Der blaue Dom der Hauptkirche mit seinem großen, weithin glitzernden goldenen Kreuz war der Zerstörungswuth der Russen zum Opfer gefallen. Brest-Litowsk zählte gestern 50,000 Einwohner.

Eine Zeitungsdepesche von Petrograd besagt, daß die Räumung Wilna's rasch von statten geht; zu Tausenden verlassen die Bewohner die Stadt. Flüchtlinge aus dem Kowno-Distrikt, welche in Petrograd eingetroffen sind, sagen, daß ihre Häuser durch russische Soldaten niedergebrannt wurden. Weiter heißt es in der Depesche, daß die Herstellung von Munition fieberhaft betrieben wird. Studenten der Technischen Schulen sind zur Anfertigung von Schießbedarf herangezogen worden. Die Frage, ob die Deutschen bis nach Petrograd vordringen werden, nachdem sie Riga genommen, beschäftigt hier die Gemüther Aller. Es wird darauf verwiesen, daß die Ausrüstung der deutschen Streitkräfte in Kurland vorzüglich sei und alles deutet darauf hin, daß die Deutschen militärische Operationen größeren Stils vornehmen werden. (Das finden sie erst jetzt aus? Davon sollten sie in Rußland schon seit Mai dieses Jahres, als Mackensen von Krakau aus vordrang, überzeugt gewesen sein.)

Interessante Streiflichter.

Berlin, 1. Sept. (Funkenbericht.) — Der bayerische Kronprinz erklärte Reichstagsmitgliedern, die ihn besuchten, die ihm in den Mund gelegten Aeußerungen, daß er aufgehört habe, optimistisch zu sein oder daß nach einer gewissen Zeit die besser organisirten und reicheren feindlichen Mächte die Wagschale zu Gunsten der Alliirten neigen würden, da die Deutschen ihre letzten Reserven verbraucht hätten, seien vollständig aus der Luft gegriffen.

Die durch das Havas-Bureaus verbreitete Uebersetzung der Reichstagsrede des deutschen Reichskanzlers stellt sich als grobe Fälschung heraus. So z. B. ist die ganze Partie ausgelassen, in welcher von den Ereignissen, die dem Krieg unmittelbar vorausgingen, die Rede ist; besonders der Theil, aus dem die Bemühungen der deutschen Regierung, den Frieden zu erhalten, ersichtlich sind, darunter auch das Telegramm an den deutschen Botschafter in Wien, in dem dieser angewiesen wird, auf einer Wiederanknüpfung der Verhandlungen mit Rußland zu bestehen.

Die Londoner Zeitungen berichten über Beschlagnahme von Friedensflugschriften, die gegenwärtig in England in rascher Aufeinanderfolge erscheinen. Eine davon, die den Titel führt: „Baldiger Frieden oder das Land ruinirt", sucht ihre Leser zu überzeugen, indem sie an der Hand der Kriegsereignisse nachweist, daß Deutschland und sein Militarismus unüberwindlich, eine Fortsetzung des Krieges also überflüssig sei. Ein baldiger Friede sei dringend geboten, im anderen Falle wäre Englands wirthschaftlicher Ruin unausbleiblich. Die Flugschrift wurde in den Vororten Londons zu Tausenden verbreitet.

In der Berliner Presse macht eine Geschichte die Runde, die ein grelles Licht auf die Zustände in russischen Hospitälern und Gefangenenlagern wirft. Ein Berliner Reservist, der am 11. September von den Russen verwundet und gefangen genommen worden war, wurde von seinen Angehörigen als todt betrauert, da sie kein Lebenszeichen mehr von ihm erhalten hatten. Nunmehr nach elf Monaten erhielt die Frau des Todtgeglaubten einen am 30. Januar geschriebenen Brief aus Toahita in Sibirien, worin ihr Mann ihr mittheilt, daß er am Leben sei und sich erholt habe. Der Brief brauchte sechs Monate, um seinen Bestimmungsort zu erreichen. Eine ganze Anzahl anderer waren verloren gegangen.

Abonnirt auf die Tägliche Tribüne. $4.00 das Jahr durch die Post.

Balkanstaaten müssen jetzt Farbe bekennen!

Der Preis, welcher Bulgarien in den Krieg eingreifen soll; verlockende Angebote.

Berlin, über London, 1. Sept. — Der Vossischen Korrespondent der „Voss. Ztg." telegraphirte gestern Abend, welcher Art Angebote Bulgarien von den Alliirten einerseits, und Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei andererseits gemacht worden sind. In der Depesche heißt es: Die Alliirten sind willens, mit Einwilligung Serbiens einen Theil Macedoniens an Bulgarien abzutreten, verlangen jedoch als Entgelt, daß Bulgarien der Türkei sofort den Krieg erklären soll. Die Centralmächte und die Türkei versprechen Bulgarien einen Theil von Türkisch-Thrazien und verlangen dafür dessen freundschaftliche Neutralität in weiterem Sinne wie bisher. Wie weit diese „freundschaftliche Neutralität" sich erstreckt, wird hier vorläufig geheim gehalten. Dieselbe wird aber zu Tage treten, sobald die Ereignisse an der Donau-Front weit genug vorgeschritten sind.

London, 1. Sept. — Der London „Times" wird durch ihren Korrespondenten aus Sofia gemeldet: „Deutschland und Oesterreich-Ungarn thun, was in ihrer Macht steht, um Krieg zwischen Bulgarien und dessen Nachbarn herbeizuführen. (Jetzt kriegen es die Engländer wieder mit der Angst, aus welcher sie überhaupt seit Beginn des Krieges nie herausgekommen sind.) Eine neue Invasion Serbiens wird nach Ansicht von Militärkritikern in etwa 10 Tagen beginnen und zwar jedenfalls von Osten aus, indem feindliche Truppen über den schmalen Streifen serbischen Gebietes nach Bulgarien vorrücken und von dort auf Nisch marschieren werden.

Mittlerweile ist eine zweite Gefahr bekannt geworden. In dem Gebiet von Fogoras, an der nordwestlichen Grenze von Rumänien, wird eine starke feindliche Truppenmacht der deutschen Verbündeten zusammengezogen. 200,000 Mann sind während der vergangenen Woche in Kronstadt, Siebenbürgen, eingetroffen, und alle ungarischen Zollbeamten sind von der Grenzstation Predeal nach Kronstadt zurückgezogen worden, gleichfalls die Zollbeamten in anderen Grenzgebieten. Die Pflichten der Zollbehörden ruhen jetzt in Händen der ungarischen Militärverwaltung.

(Am Balkan scheint sich etwas Ernstes zu entwickeln; Deutschland und Oesterreich-Ungarn dürften endlich Klarheit schaffen wollen. Die Centralmächte scheinen entschlossen zu sein, am Balkan die Luft zu reinigen und die Herrschaften zu zwingen, Farbe zu bekennen. Höchst wahrscheinlich ist, daß mit einem Theil der nun auf russischem Gebiet überflüssig gewordenen Truppen ein Vorstoß gegen Serbien begonnen wird und daß auch gegen die rumänische Grenze zu Sicherheitsmaßregeln getroffen worden sind, um den unsicheren Kantonisten unterm Daumen zu halten.)

Japaner nach den Dardanellen?

Paris, 1. Sept. — Baron Hayashi, japanischer Botschafter am Hofe zu Rom, hat sich einem Vertreter der Zeitung Petit Parisienne gegenüber dahin ausgesprochen, die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, daß die japanische Flotte und ein japanisches Hilfskorps mit den Truppen der Alliirten an den Dardanellen gemeinsame Sache machen würden. „Wir haben nicht aufgehört, mit unseren Verbündeten zusammenzuarbeiten," soll der Botschafter gesagt haben, „die Welt wird staunen, wenn sie erfährt, was meine Regierung in diesem Kriege für die Alliirten bis jetzt gethan hat, was wir gegenwärtig thun und was wir noch in Zukunft thun werden. (Der schlitzäugige, abgefeimte Bursche nimmt den Mund aber gewaltig voll.) Die Russen sind uns am nächsten, und wir können uns ihnen am meisten nützlich erweisen. Japan's Bestreben ist, in der heiligen Sache der Civilisation das Höchste zu vollbringen." (Gut gebrüllt, Löwe!)

Die britischen Rüpeleien.

London, 25. Aug. (Vom britischen Zensor verzögert.) — Der norwegische Dampfer „Saloniki", welcher am 28. Juli von Galveston, Texas, nach Aalborg, Dänemark, abging, wurde zu Kirkwall von den britischen Behörden festgehalten.

Drei Keile in russische Linie!

Riga ist fast abgeschnitten und der Fall der Stadt dürfte bald erfolgen.

London, 1. Sept. — Der Plan der deutschen Verbündeten, drei Keile in die russische Vertheidigungslinie hineinzutreiben, ist in der Ausführung begriffen, aber nicht mit jener Schnelligkeit und Wirksamkeit, wie sie der erste Vormarsch in Polen kennzeichnete. Riga ist fast isolirt, und falls die Russen nicht bald starke Streitkräfte gegen Hindenburg's entblößte (?) Flanke werfen, dann muß diese Hafenstadt bald in die Hände der Deutschen fallen. Wenn auch der Angriff auf den nördlichen russischen Flügel zum Stehen gekommen zu sein scheint (es „scheint" den Engländern also bloß so; in Wirklichkeit liegen die Sachen ganz anders), so vermögen die Russen in jener Gegend dennoch keine Fortschritte zu erzielen. Es muß zugegeben werden, daß die Deutschen immer weiter nach Rußland hineindringen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Während der letzten sechs Tage haben tausend französische Feuerschlünde die deutschen Stellungen auf der ganzen westlichen Front energisch beschossen (und damit eine Menge Geld verpulvert). Der Zweck dieser heftigen Kanonade ist noch nicht bekannt, aber man glaubt hier nicht, daß die Franzosen eine so ungeheure Menge Munition ohne bestimmten Grund verschießen werden; man glaubt, daß die Franzosen zum Sturm auf die stark beschädigten Stellungen ansetzen werden, in der Absicht, sich derselben zu bemächtigen. (Dann werden sie sich wieder blutige Köpfe holen.)

Berlin lobt Wilson.

Berlin, über London, 1. Sept.— Die National-Zeitung veröffentlicht einen Leitartikel unter der Ueberschrift „Wilson, Bryan und Roosevelt", welcher wegen seines freundschaftlichen Tones und wegen seiner Bewunderung für Präsident Wilson und seine Haltung in der „Arabic"-Frage bemerkenswerth ist. Der Artikel besagt, daß seit Bernstorff's Eingabe an die hiesige Regierung die Stimmung im „Arabic"-Falle eine versöhnlichere geworden ist und die Regierung dem Wunsche Deutschlands nachgegeben habe, zu warten, bis Deutschland Zeit gefunden, seine Stellung in diesem Fall darzulegen. Selbst die anti-deutsche Presse habe die Gerechtigkeit der deutschen Forderung anerkannt. Der Artikel hält die Stellung des Präsidenten Wilson in dieser Frage für eine äußerst schwierige; er stehe sozusagen zwischen zwei Feuern.

Bryan fordere Amerika zum Frieden auf, und Roosevelt zum Kriege, und der Präsident stehe zwischen beiden und ist gezwungen, in Bezug auf seine Stellung zu Deutschland auf innerpolitische Fragen Rücksicht zu nehmen. Bisher habe sich Wilson standhaft bewiesen, was anerkannt werden muß, obgleich das deutsche Volk in mancher Hinsicht mit seiner Haltung Grund zur Unzufriedenheit habe.

Rußland braucht mehr Geld.

London, 1. Sept. — Das Finanzkomite der russischen Duma hat jetzt ausgerechnet, daß Rußland wenigstens $1,500,000,000 auftreiben muß, um die Ausgaben für das Jahr 1915 decken zu können.

General Orozco's Karriere zu Ende!

El Paso, Tex., 1. Sept. — General Pascual Orozco, der bekannte militärische Führer in den Revolutionen, welche seit 5 Jahren Mexiko heimsuchen, wurde gestern in einem Gefecht mit amerikanischen Bürgern, Zollbeamten u. Truppen des 13. Kavallerieregiments getödtet; das Gefecht fand im Green River Canyon des High Lonesome Gebirges in Culberson County, Texas, statt. Orozco und vier Begleiter hatten einen Streifzug auf die Dick Love Ranch unternommen, wurden verfolgt, und im Laufe des Gefechts fanden sämtliche fünf Mann den Tod.

Orozco war der militärische Leiter Huerta's und wurde im Juni, als er nach Mexiko zurückkehren wollte, wegen Verletzung des amerikanischen Neutralitätsgesetzes festgenommen. Er entkam jedoch aus der Gefangenschaft.

National-Konvent des N.-A. Kriegerbundes!

Resolution gegen Waffenausfuhr; dem Heyer Roosevelt wird entgegengetreten; die Beamtenwahl.

(Eigenbericht der Omaha Tribüne.)

St. Paul, Minn., 1. Sept. — Die Sitzung des N. A. Kriegerbundes wurde vom Präsidenten Berend mit kurzer Ansprache eröffnet. Nun folgte Kamerad Max Heitelet von Milwaukee, Präsident des Kriegerbundes von Wisconsin. Kamerad Rehhan von New York schilderte kurz die verzweifelten finanziellen Zustände der Alliirten und forderte die Kameraden auf, nur in der deutschen Kriegsanleihe ihre Gelder anzulegen.

Da der Bürgermeister von St. Paul dienstlich verhindert war, begrüßte sein Sekretär die Kameraden in einer prächtigen Ansprache, in der er die Verdienste der Deutschen um Amerika pries und ihre Anhänglichkeit an das alte Vaterland mit warmen Worten anerkannte. Dann nahmen die Geschäftsverhandlungen ihren üblichen Verlauf.

Gegen Schluß der Sitzung wurde Dr. Gerhard, dem Delegaten des Westl. Kriegerbundes, vom Vorsitzenden das Wort zur Embargo-Frage ertheilt. Lebhafter Beifall bezeugte, daß der Redner den richtigen Weg in dieser hochwichtigen Frage eingeschlagen hatte. Der Bund wird in seiner morgigen Sitzung diesbezüglichen Beschluß fassen. Gegen den Heyer Roosevelt wurde ein geharnischter Protest gefaßt und an den Kriegsminister gesandt. Vertagung um 12 Uhr. Nach derselben fand vor der Halle eine photographische Aufnahme der Delegaten statt.

Während um 1½ Uhr die dienstfreien Kameraden einen Ausflug nach Stillwater machten, versammelten sich die Delegaten des Centralverbandes, der obersten Behörde der Kriegerbunde, um 2 Uhr in der Mozarthalle unter dem Vorsitz von Kamerad Max Holtelet, Präsident des Wisconsiner Kriegerbundes, zu einer sehr wichtigen Sitzung.

Da der Präsident Hecker des Centralverbandes aus Denver, Colo., und der Sekretär Meyer aus New York durch unentschuldigte Abwesenheit glänzten, was berechtigten Unwillen hervorrief, mußte von einer Verlesung der Protokolle abgesehen werden. — Der Bericht des Schatzmeisters war zufriedenstellend.

New York und Wisconsin brachten scharfe Resolutionen gegen die Waffenausfuhr ein. Die Wisconsiner Resolution begriff außerdem noch energische Stellungnahme gegen die gewissenlose Kriegshetze der englamerik. Presse und gegen die Vergewaltigung unseres überseeischen Handels in sich. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Sekr. Günther von Chilton, Wisc., der diese Resolutionen vortrug.

Sodann wurden verschiedene Satzungsänderungen angenommen. So ist es von jetzt an den einzelnen Unterverbänden gestattet, auch frühere Angehörige der österreichisch-ungarischen Armee und Flotte aufzunehmen.

Dr. Gerhard regte an, daß der Centralverband in seiner heutigen losen Fassung nicht fähig sein würde, große Aufgaben rasch und sicher zu erledigen, es möge daher eine neue Organisation in Staatsverbänden nach dem Muster des Deutschen Flottenvereins und des Nationalbundes geschaffen werden, um die Geschäfte zu zentralisiren und zugleich die Arbeit dezentralisiren zu können. Es wurde sofort ein Komite mit Dr. Gerhard als Vorsitzer ernannt, das dieser wichtigen Reorganisationsarbeit sich unterziehen soll.

Die jährliche Kopfsteuer wurde auf 2 Cents festgesetzt. Die Embargo-Bewegung wurde von Dr. Gerhard vorgelegt und fand allgemeine Zustimmung. Der Centralverband bewilligte $50 und wird in allen seinen Verbänden und Vereinen finanzielle wie thatkräftige Unterstützung durch Vertheilung der Stimmkarten der Bewegung zu theil werden lassen.

Die Unterstützung nothleidender Kameraden war der nächste Punkt, der liberale Erledigung fand.

Die Wahl der Beamten ergab:

Max Holtelet von Milwaukee, Wisc., Präsident.

Rehhan, New York, 1. Vizepräs.

Gewinner, St. Louis, 2. Vizepräs.

G. Günther, Chilton, Wisc., Sekretär.

Berend, Sioux City, Schatzmeister.

Wahl des nächsten Verbandsortes fiel auf Philadelphia, Pa.

Am Abend fand im großen Saale der Mozarthalle ein Kommers statt, der die alten Krieger und ihre Gäste bis zur frühen Stunde zusammenhielt.

Dienstag 9 Uhr Vorm. setzte der Deutsche Kriegerbund von Nordamerika seine Geschäftssitzung fort.

G.

Briten erleiden ungeheure Verluste!

50,000 Mann sind seit dem 6. August auf der Halbinsel Gallipoli außer Gefecht gesetzt worden!

In zwei Tagen sollen 600 Offiziere gefallen sein!

Berlin, 1. Sept. (Funkenbericht.) — Letzten Samstag und Sonntag führten die Alliirten 100,000 Mann gegen türkische Stellungen auf Gallipoli ins Gefecht. Diese Nachricht ist von Konstantinopel an die Frankfurter Zeitung eingetroffen. Die Verluste der Angreifer waren furchtbar, ohne daß ihrerseits auch nur das Mindeste erreicht wurde. Der Korrespondent genannter Zeitung veranschlagt den Verlust der Alliirten seit dem 6. August auf 50,000 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten. Unter den am 28. und 29. August Gefallenen befinden sich allein 600 Offiziere. Eine britische Kavalleriedivision, welche einen tollkühnen Angriff auf die türkische Infanterie machte, wurde durch deren Feuer fast vollständig aufgerieben. In der Depesche heißt es weiter:

„Britische Gefangene wußten noch nichts von der Eroberung der russischen Festungen Warschau und Iwangorod; ihnen wurden von ihren Offizieren gesagt, daß die russische Flotte den Eingang zum Bosporus halte und eine Verbindung mit den britischen Streitkräften herzustellen versuche, was natürlich auch bald gelingen werde. Im Gegensatz zu den Kämpfen zu Beginn der militärischen Operationen auf Gallipoli gehen viele Briten zu den Türken über.

Konstantinopel, 1. Sept. — Noch nie seit Beginn des Angriffs auf die Dardanellen haben die Alliirten so große Anstrengungen gegen die Türken gemacht, wie in den letzten zwei Wochen. Ein Korrespondent der Associirten Presse, der die türkischen Forts auf Gallipoli besuchte, sah sich veranlaßt, seiner Gesellschaft mitzutheilen, daß die Türken noch auf derselben Linie stehen, die sie seit Beginn des Krieges eingenommen. Immer wieder und wieder warfen die Engländer ihre Truppen gegen die türkischen Bergstellungen. Ein Hagel von Geschossen empfing sie jedesmal, wenn die englischen Söldner sich den Türken auf treffsichere Schußweite näherten, und von den anstürmenden Truppen kehrten nur wenige heil zurück.

Nicht nur bei Seddul Bahr, auf dem südlichen Zipfel der Halbinsel, wo die englischen Truppen seit sechs Monaten vergebens Krithia, sechs Meilen vom Ende der Halbinsel entfernt, zu erreichen suchen, sondern auch bei Ari Burnu und an der Souvla Bucht wurden die Alliirten vernichtend geschlagen. Ari Burnu, wo die Briten ihre zweite Landung vornahmen, ist knapp 10 Meilen von der Südspitze der Halbinsel entfernt, und der Hauptangriff der Feinde richtet sich dort gegen den von den Türken befestigten Berg von Achi Baba, der 709 Fuß hoch ist und sich bisher als ein unüberwindliches Hinderniß für jeden feindlichen Angriff erwiesen hat. Etwa 15 Meilen nördlich davon, bei der Souvla-Bucht, wurden die Briten am Salz-See geschlagen, der dicht am Meeresufer liegt. Weitere Landungen nördlich von der Souvla-Bucht sind ausgeschlossen, da die Felsen dort steil abfallen und jede feindliche Annäherung von der See unmöglich machen.

Militärproviantdiebstähle in Italien.

Lugano, 1. Sept. — In Mantua sind große Diebstähle an Militärproviant entdeckt worden. Seit Kriegsbeginn hatten Unterbeamte der Intendantur mit kleinen Unterschlagungen begonnen, schließlich wurden sie immer kühner und schleppten ganze Säcke mit Kaffe, Reis, Makkaroni und Zucker in einen Laden. Für über 4000 Lire gestohlene Waaren wurden beschlagnahmt. Infolgedessen sind 11 Personen, Intendanturbeamte u. Händler, als Hehler verhaftet worden.

Deutschland will Baumwolle kaufen.

Berlin, über London, 1. Sept. — Deutsche Geschäftsleute haben den Ver. Staaten die Offerte gemacht, daß sie 1,000,000 Ballen Baumwolle kaufen wollen. Der offerierte Preis ist 15 Cents pro Pfund, zahlbar bei Abladung in einem deutschen Hafen.

Roosevelt, der Schwätzer.

Berlin, über London, 1. Sept. — Theodore Roosevelts Schmähreden gegen die Deutsch-Amerikaner werden in den deutschen Zeitungen weit und breit abgedruckt. Roosevelt und Gabriele d'Annunzio werden als „unverantwortliche Schwätzer" charakterisiert.

Kohlengräberstreik beigelegt.

London, 1. Sept. — Der Streik im Süd Wales Kohlengrubengebiet, welcher riesige Dimensionen anzunehmen drohte, ist beigelegt worden. Die Arbeiter haben ihren Willen durchgesetzt und eine Lohnerhöhung erhalten.

Sind mit Wilson zufrieden.

Louisville, Ky., 1. Sept. — Auf ihrer gestern hier stattgefundenen Staatskonvention erklärten die Demokraten Kentucky's einstimmig ihre Zufriedenheit mit Präsident Wilson und mit der gegenwärtigen Verwaltung. In der staatlichen Plattform sprachen sie sich für eine Wiederwahl Wilson's in 1916 aus.

Der Tauchbootkrieg wird beibehalten!

Berliner Zeitungen erklären, daß die Unterse-Blockade erfolgreich ist.

Berlin, 1. Sept. (Spezialkorrespondenz.) — Berliner Zeitungen legen besonderes Gewicht auf den Erfolg der deutschen Tauchboote in ihren Angriffen auf die feindlichen Handelsdampfer. Die von dem Großadmiral v. Tirpitz eingeführte Unterseeblockade der englischen Küste sei unverkennbar erfolgreich. Allem Anschein nach sind diese Zeitungsartikel von der Admiralität inspirirt.

Der hiesigen offiziellen Kreise hat sich ein gewisses Unbehagen über die Abfassung der nächsten amerikanischen Note bemächtigt. Man möchte der amerikanischen Regierung so gern entgegenkommen, indessen sich ohne etwas dabei vergeben zu müssen. Es hat niemals in der Absicht der deutschen Admiralität gelegen, das Leben von Passagieren auf Passagierdampfern zu gefährden.

Das deutsche Tauchboot, von welchem man annimmt, daß es die Arabic versenkt hat, ist noch nicht nach seiner Basis zurückgekehrt; die Admiralität aber gibt noch nicht zu, daß dasselbe von einem feindlichen Kriegsschiff zerstört worden ist.

Hervorragende hiesige Zeitungen verweisen auf die Thatsache, daß Präsident Wilson wegen der deutsch-amerikanischen Verhandlungen nicht in die Ferien gehen wird.

Leichen des „F-4" geborgen.

Honolulu, 1. Sept. — Eine Anzahl Leichen der bei dem Untergang des Unterseebootes „F-4" um's Leben gekommenen Seeleute wurde gestern geborgen. Sie waren theilweise nicht mehr zu identifiziren. Das Schiff befindet sich jetzt im Trockendock, und man wird nun wohl bald die Ursache, die zu seinem Untergang führten, ausfindig machen können.

Papst Benedikt erkrankt.

Rom, über Paris, 1. Sept. — Papst Benedikt ist aus Sorge über den schrecklichen Krieg erkrankt; er leidet an Schlaflosigkeit.